

Waldbauliche Behandlung der Esche

von STEFAN NÜSSLEIN

Dort, wo die Esche beigemischt ist, und sei es auch nur mit geringen Anteilen, verdient sie waldbaulich besondere Aufmerksamkeit. Denn zum einen ist die Spanne an Holzerlösen, die man mit der Esche erzielen kann, sehr groß. Jeder zielgerichtete Einsatz lohnt sich also, steigert erheblich den Wert eines Bestandes. Zum anderen ist die Esche leicht zu formen. Sie reagiert schnell und berechenbar auf eine bestimmte Behandlungsweise, man sieht rasch Ergebnisse.

Außergewöhnliche Eigenschaften

Besondere Eigenschaften, mit denen man arbeiten kann, zeichnen die Baumart aus.

1. Die Esche **verjüngt sich meist sehr reichlich**. Z. B. genügen im Buchen- oder Fichtenaltbestand ganz vereinzelte Exemplare, um für dichte Eschen-Naturverjüngung zu sorgen (SCHMIDT i.d.B.). Nicht selten dominiert dann Esche (und Ahorn) den Jungwuchs und nicht die Hauptbaumart des Altbestandes. Das liegt an der verschwenderischen Samenproduktion, aber auch an der relativen Schattentoleranz der Licht-(!)-baumart in der Jugend.
2. Nach der Anwuchsphase steigt der Lichtbedarf der Esche an. Steht sie nun in einem größeren Lichtschacht des Altbestandes, dann **schießt sie regelrecht in die Höhe!** Sie erreicht in den ersten 15 bis 20 Jahren ein enormes Höhenwachstum (KÖLBEL i.d.B.). Triebe von bis zu einem Meter Länge sind auf guten Standorten fast die Regel. Da können nicht viele Baumarten mithalten!
3. Typisch für die Baumart ist die **monopodiale Verzweigung**, d.h. von Natur aus hat sie eine durchgehende Achse vom Stammfuß bis zur Gipfelknospe. Sie erwächst also geradschaftig und wipfelschäftig, hat regelmäßige Quirlabstände fast wie eine Fichte. Der Stamm reinigt sich im geschlossenen Bestand sehr gut von Ästen. Viele Voraussetzungen für eine gute Holzqualität sind der Baumart also gleichsam in die Wiege gelegt.
4. Schließlich kann die Esche eine riesige Krone ausbilden. Dies wiederum versetzt sie durch entsprechende Assimilatproduktion in die Lage, **Jahrringbreiten** anzulegen, wie man sie sonst fast nur bei der Pappel beobachten kann. Der Stamm wächst dadurch rasch zur gewünschten Stärke heran. Dabei sind breite, spätholzreiche Jahrringe auch für die Holzqualität vorteilhaft, denn sie verbessern die Holzeigenschaften, wie z. B. die Biegeelastizität.

Leichtes Spiel für den Forstmann?

Die Esche hat also außergewöhnliche Eigenschaften. Sie verjüngt sich üppig, wächst rasch in die Höhe, bringt die besten Voraussetzungen für Qualitätsholz mit und kann auch noch in kurzer Zeit gewaltige Dimensionen erreichen. Hat da der Forstmann nicht leichtes Spiel? Es gibt jedoch zwei Dinge, die Wertholzerziehung erheblich beeinträchtigen können:

1. Die Entstehung eines Farbkerns im Holz kann den Wert des Stammes mindern. Der Kern hat zwar die gleichen technischen Holzeigenschaften wie weißes Eschenholz, er wird aber im dekorativen Verwendungsbereich nicht geschätzt.
2. Zweitens besitzt die Esche - im Unterschied etwa zur Buche - nur in der Jugend die Fähigkeit zum raschen Kronenausbau. Im Alter wird sie reaktionsträge.

Diese Punkte muss man bei der Behandlung berücksichtigen, sonst läuft man Gefahr, statt starker, astfreier und weißer Esche, dem **Wertholzziel**, nur braunkerniges Stammholz der untersten Stärkeklassen zu erzeugen. Das Potential der Baumart würde damit nicht im Entferntesten ausgeschöpft.

Drei Schritte zum Wertholz

Um Wertholz heranwachsen zu lassen, muss man nur geschickt die besonderen Fähigkeiten der Baumart nutzen und die Risiken meiden.

1. Wuchsverlauf beachten

Wie erwähnt, steigt bei der Esche in der Jugend die Reaktionsfähigkeit der Krone rasch auf ein Maximum an, erlebt eine kurze, intensive Hochphase und sinkt dann wieder zügig ab. Zum Ausbau einer großen Krone, die erst die **breiten Jahrringe** und starken Stammdimensionen ermöglicht, benötigt die Esche sehr frühzeitig viel Licht von allen Seiten. Zu langer Dichtstand wäre fatal!

2. Astreinheit erzielen

Noch *vor* dem Kronenausbau muss sich der Stamm von Ästen reinigen, schließlich ist die Astreinheit ein wichtiges Qualitätskriterium für das Eschenholz. Dabei hilft das **rasante Höhenwachstum** in der Jugend. So schnell sich die Krone nach oben schiebt, so schnell reinigt sich der Stamm von unten her von den Ästen. Dazu muss es im unteren Kronenraum dunkel sein, damit die lichtbedürftigen Äste in dieser Schicht absterben und abfallen. Der **Stammzahlreichtum der Naturverjüngung** und die strikte Erhaltung des Kronenschlusses bis zum angehenden Stangenholzalder leisten dafür Gewähr. Der Stamm reinigt sich so auf 7 bis 8 m, auf besten Standorten auch einmal auf 9 bis 10 m von den Ästen, bis der Kronenausbau heransteht.

3. Farbkern vermeiden

Die natürliche Neigung, einen Farbkern zu bilden, ist bei der Esche besonders ausgeprägt. Man kann ihn nicht ganz verhindern, aber doch spürbar einschränken. Da er mit zunehmendem Alter immer häufiger auftritt und immer größere Ausmaße annimmt, muss die Esche schon mit etwa 80 Jahren den geforderten Stammdurchmesser erreicht haben. Zudem muss verhindert werden, dass Kronenäste, die einmal eine gewisse Stärke erreicht haben, noch absterben. Sonst dauert die Überwallung der großen Astabbrüche zu lange und der Zutritt der Außenluft löst im Stamm die Kernbildung aus. Beide Punkte – das schnelle Erreichen der Zielstärke, wie auch das Verhindern, dass ein starker Ast noch abstirbt – erfordern ein und dasselbe: eine prägnante und permanente Umlichtung der Eschenkrone von dem Zeitpunkt an, zu dem die astreie Schaftlänge erzielt ist.

Behandlungsschema in Kurzform

Ordnet man die einzelnen Punkte chronologisch, dann ergibt sich ganz grob dieser Ablauf:

Im ersten Abschnitt, der etwa bis zum Alter von 20 Jahren andauert, werden das stammzahlreiche Ankommen und das rasante Höhenwachstum für die Astreinigung ausgenutzt. Stichworte lauten: ‚Bestandesschluss wahren‘, ‚Selbstdifferenzierung laufen lassen‘. Die steuernden Eingriffe beschränken sich auf das Notwendigste, um fehlerfreie Schaftqualität sicher zu stellen und ggf. die Baumartenmischung zu regeln. Nicht irgendwelche, sondern die qualitativ besten Individuen der gewünschten Arten sollen sich durchsetzen und in vitaler Stellung erhalten. Aber noch einmal: weder die frühe Negativauslese noch die folgende, vorsichtige positive Auslese dürfen die Astreinigung der Esche unterbrechen oder verzögern! Beides sind punktuelle, extensive Eingriffe.

Der Übergang zum zweiten, rund sechs Jahrzehnte währenden Abschnitt ist eindeutig definiert und im Zweifelsfalle sogar mit dem Meterstab messbar: Es ist der Zeitpunkt, zu dem schließlich die vitalen und gut geformten Eschen auf dem geforderten Stammabschnitt grünastfrei sind. Unverzüglich muss nun das Zuwachshoch der Esche für Kronenausbau und Dickenwachstum genutzt werden. Jetzt muss man die Esche zeigen lassen, was sie kann! An den astfreien, geraden Stämmen sollen nun die breiten Jahrringe entstehen, zu denen sie wie kaum eine andere Laubbaumart in der Lage ist. Dazu werden vitale Z-Bäume ausgewählt, markiert und in ein bis zwei Eingriffen allseitig in der Krone freigestellt. Das Motto lautet im weiteren Verlauf: ‚permanente Umlichtung der Besten‘ und ‚kein Kronenast stirbt mehr ab‘. Die Maßnahmen konzentrieren sich von Anfang an auf die ausgewählten 70 bis 80 Wertträger pro Hektar (mehr haben in der Endstellung nicht Platz). Mit rund 80 Jahren ist das gesteckte Produktionsziel, der starke, ast- und farbkernfreie Eschenstamm erreicht. Seine Ernte leitet fließend in die Folgegeneration über, die sich dank Lichtgenuss in der Regel schon frühzeitig eingefunden hat.

Das beschriebene Verfahren wird der Esche und ihren spezifischen Eigenheiten gerecht. Das in ihr steckende Potential wird mit höchster Wertleistung bei gleichzeitig naturnaher, strukturreicher Waldaufbauform ausgeschöpft.